

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.



Blätter für den häuslichen Kreis

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Exyedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer treue zum Gange, und kannst du selber kein Gange
habe, als das was dich schick an ein Gange dich an!

Sonntag, 12. März.

Inhalt: Gedicht: Der graue Tag. — Der Frohsinn unserer Kinder. — Mutterschuh. — Die Begabung des Kindes. — „Bessere“ Mädchen. — Reform der Männerkleidung. — Frau und Fräulein. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer gibt nach? — Beilage: Gedicht: Tiersele. — Neues vom Büchermarkt. — Schweizerische Fachschule für Damenschneiderei undingerie. — „Schiffels“, „Gumale“, Emma Koch-Heim. — Zeitungsausschnitte vom Schweizer Argus der Presse. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Der graue Tag.

Ein grauer Tag!
Nicht Himmel noch Erde man schauen mag;
Dort oben kein Fröhchen
Von tröstlichem Blau,
Hier unten kein Blässhchen
Auf gründerer Au;
Der Morgen so stumm,
Nebel ringsum,
Die Luft so kalt,
Farbe nirgends und nirgends Gestalt,
Die Welt wie grau in grau gemalt.

Berauscht ist die lustige Faschingsnacht,
Geföhren der Lüfter hellfunkteln Pracht,
Verkummt die berausenden Hüften und Geigen,
Verloren der bunte, der tobende Reigen,
Am Boden liegen bestaubte Gewänder,
Zerpfüchte Kränze, zerniterte Bänder,
Zerbrochene Becher,
Nästen und Fächer,
Auf eckle Reste vom wilden Gelag
Schaut nüchtern der graue, bleierne Tag.

Und dir, o Seele, wie ist dir zu Mut?
Mir dünkt, nicht gut!
Ueberträchtig,
Niederträchtig:
Die Lust verdraucht,
Der Witz verbraucht,
Nische im Mund,
Neue der Rest auf des Bechers Grund.
Zur Freude sag ich: was machst du?
Und zum Lachen: was lachst du?
Die Welt so fahl,
Das Leben so schal,
Alles eitel!
Und im Spiegel, schau!
Scheint nicht am gewählten, lockigen Scheitel
Ein Haar schon grau?

Ist's an dem schon?
Ueber ein Kleines
Ist's nicht mehr nur Eines!
Wie bald, o wie bald
Ist der Jubel verhallt,
Ist der Lenz entflohn,
Ueber die Stoppeln geht der Wind,
Nebel umspinn
Feucht und grau
Die abgemähete, herbstliche Au.

Herz, bist erschrocken?
Horch! Die Glocken!
Sie rufen im Chor
Durch den Nebelflor

Zu des Münsiers Thor,
Zu des Kreuzes Fuße:
Dort wirft dich hin, bethrünt, bestaubt,
Streu' Nische aufs Haupt,
Thu' Ruhe!

Gerot.

Der Frohsinn unserer Kinder.

Ungemein wohlthuend, gemüt- und herz-
erquickend für alle unverdorbenen Menschen ist
der Anblick eines lachenden, sonnigen Kinder-
gesichtchens, aus dessen Augen Unschuld und
Reinheit uns entgegenleuchten. Dann versetzt
sich der Geist zurück in die eigene, vielleicht lang
entschwundene Kinderzeit und Bilder steigen in
uns auf von lieben Dahingeschiedenen, die uns
in herzlicher Liebe geleitet und dem Frohsinn
und der Heiterkeit Eingang in unsere jungen
Seelen verschafft. Und wir wünschen es still
für uns: Möge alles junge Leben, das uns um-
gibt, des gleichen Glückes teilhaftig werden!

Ja, es ist etwas Schönes um den ungetrübten
Frohsinn der Jugend! Gesunde Kinder, die in
der richtigen Atmosphäre der Liebe und treuen
Fürsorge für ihr Wohl aufwachsen, tragen denn
auch diese fast nie verlassende Fröhlichkeit und
Heiterkeit zur Schau, die einen goldigen Schein
wirft auf ihre ganze Umgebung. Für sie ist das
Leben so reich und so schön auch in den ein-
fachsten Verhältnissen. Was vermag ihr Herz
nicht alles zu beglücken; die farbenschnöhen Blumen
auf der Wiese, bunte Steine, ein einfaches Spiel-
zeug, ein Haufen Sand! Und ihre reiche Phant-
astie denkt sich wunderherliche Dinge dazu. Aus
dem grauen Sand werden Königsbirgen, Feen-
paläste, Alleen und Gärten — zu denen die
Wiesenblumen ihre Pracht geliefert. Und wie
die Augen glänzen und die Wangen sich röten
und der rechte Arbeitseifer diese Kinder befeelt!
Oft ist gerade da, wo das Kind ein in Liebe
gebotenes Spielzeug noch so einfacher Art in
Händen hat, die größte Befriedigung, die auf-
richtigste Freude zu sehen. Die Einbildungskraft
darf ja das Tote beleben und verklären!

Aber diese frohen, heitern, immer lachenden
Menschenkinder, deren Thränen auch, wo sie sich
einstellen, rasch wieder versiegen, sind nicht über-
all zu finden. Oft vermissen wir sie gerade da,
wo Sorge und Not nie über die Schwelle treten:
In den Häusern der Begüterten. Platz und ge-
langweilt, im Kindesalter schon blästert, gehen
diese jungen Greise einher. Alles ist für sie schon
dagewesen! Das kostbarste Spielzeug hat seinen
Reiz verloren, nichts vermag sie mehr freudig zu
erregen. Arme Kinder bei allem Reichtum! Was
ein unverdorbenes Kinderherz erfreuen könnte,

wurde Euch in der Ueberfülle zu Teil, und was
das Schlimmste ist, von warmer, sorgender, mütter-
licher Liebe, die immer wieder Neues und Schönes
zu ersinnen vermag, ahnt Ihr nichts. Ganz andere
Interessen als die Erziehung ihrer Kinder nehmen
der Mutter Sinn gefangen. Sie hat keine Zeit,
darob zu wachen, daß die kindliche Heiterkeit,
der Frohsinn in Euch nicht vorzeitig verwelkt.

Und dort — im Mittelstand — ist eine
Mutter, die vor lauter Haushaltungssorgen, in
übertriebenem Arbeitseifer nicht sieht, daß Neben
ihr ein Menschenpflänzlein verwelkt, weil sein
Gemüt, sein junges, warmes Herzchen so gar
keine Nahrung und Pflege findet. Verblendete
Mutter, die musterhaft für leibliche Nahrung und
Pflege sorgt, die schönste Seite der Erziehung
bei dem Kinde aber strafwürdig ganz vernach-
lässigt.

Der Feind des Frohsinns im kindlichen wie
im späteren Alter, ist das Gespenst der Lange-
weile. Kinder, die nicht wissen, was sie thun
und treiben sollen, entweder aus Ueberfättigung
oder weil sie zu sehr sich selber überlassen werden,
müssen verstimmt und mürrisch werden. Und wie
sehr hat es doch jede Mutter in der Hand, diese
gelangweilten Kindergegesichten aufzuheben. Nicht
nur das Spiel allein vermag zu erheitern und
fröhlich zu stimmen. Die jugendlichen Kräfte
wollen auch arbeiten, sich nützlich machen. Wie
gerne hilft ein Kind im Haushalt, wenn es ver-
nünftig angeleitet und dazu aufgemuntert wird.
Nicht eine Last, sondern wieder ein Vergnügen
soll ihm die Arbeit sein, die es, den kindlichen
Kräften angemessen, mit der Mutter oder für
sie leisten darf. Und auch da gibts sonnige
Augen, glühende Backen und ein Fragen und
Blaubern, ein Sichfreuen an dem eigenen Können,
daß dem Beobachter warm und wohl wird ums
Herz. Und dann am Abend die Dämmerstünd-
chen, wo die lauschigen Märchen und andere
Geschichten von Mütterchens Lippen fließen und
dabei so manche gute Lehre unvermerkt ins em-
pfindliche Kinderherz sich ergießt.

Das Kinderherz so sonnig und heiter zu
machen oder zu erhalten, ist keine so schwere
Aufgabe, wenn Eltern und Erzieher mit Liebe
und Verständnis daran arbeiten. Aber es muß
zuerst in der eigenen Gemütsverfassung alles
in Ordnung sein. Mürrische, launische Eltern,
die sich nicht zu beherrschen wissen, machen auch
ihre Kinder nicht besser. Es ist nicht nötig, daß
das Kind gar keinen Einblick erhalte in den
Kummer, der die Eltern vielleicht belastet — so
lernt es misfühlen — aber in der Regel legt
sich alles, was die Eltern bewegt, mit oft er-

drückender Schwere auf die jungen, lebensfrohen Kinderherzen und raubt ihnen, wenn der Einfluß lange währt, die harmlose Kinderfröhlichkeit. Den Eltern wird dadurch nicht geholfen, im Gegenteil, sie bringen sich dabei um so manchen Ausdruck kindlicher Freude. Ein süßer Zauber spinnt sich um das frohe Lachen eines Kindes, und es verklärt oft wie ein Sonnenstrahl das Trübe, das uns niederbrückt.

Darum ihr alle, die ihr Kinder lieb habt und eigene oder anvertraute erziehen sollt, pflegt den Frohsinn in der Jugend. In eurer Hand liegt es, die Kindheitsstage sonntig zu gestalten, und wenn es im späteren Leben auch stürmt und tobt, so viel leichter zu ertragen ist manches Leid, wenn uns der Frohsinn auf die Lebensbahn mitgegeben worden ist und wenn ein Rückblick in die Kindheitsstage uns zeigt, daß wir damals doch harmlos und glücklich gewesen sind. Und keine Dankbarkeit ist so wahr und ehrlich, wie die, welche wir den guten Geistern bewahren, die in jenen guten Tagen Sonnenschein, Licht und Wärme um uns verbreitet haben.

Mutterschutz.

Unter ganz überraschend großem Andrang fand am 26. Februar im Architektenhause in Berlin die erste öffentliche Versammlung des Bundes für Mutterschutz statt. Nachdem die Versammlung von der Vorsitzenden Dr. phil. Helene Stöcker eröffnet wurde, sprach als erste Referentin Ruth Bré. Sie legte die praktischen Maßnahmen des Bundes dar, daß Kinder doch auch Volkseigentum bedeuten, und daß es darum nur im Interesse der Gesellschaft liege, auch für die 180,000 unehelichen Kinder, die jährlich in Deutschland geboren werden, zu sorgen, anstatt sie zu Feinden der Gesellschaft werden zu lassen. Den heutigen Schäden könne man entgegenzutreten durch Begründung von Heimen, in denen uneheliche Mütter zusammen mit ihren Kindern wohnen, sowie durch eine Mutterschaftsversicherung, die die väterliche Beihilfe sichert, ohne daß in jedem einzelnen Falle die schwierige und erfolglose Jagd nach dem Vater notwendig ist. Herr Justizrat Dr. Sello beleuchtete dann die heutige juristische Lage des unehelichen Kindes und seiner Mutter, wobei besonders die Eheatsache erwähnt wurde, daß die Unterstützung sich nur nach dem Stande der Mutter zu richten hat und daß sich dabei die große Unzulänglichkeit herausstelle, daß der Millionär für sein uneheliches Kind nicht mehr zu zahlen hat wie der ärmste Arbeiter. Darauf sprach Dr. phil. Helene Stöcker über die Ziele des Bundes für Mutterschutz, der vielleicht besser heißen könnte „Bund zur Reform der sexuellen Ethik“. Es handelt sich darum, eine neue lebensbejahende Ethik zu gewinnen, die vorhandenen Schäden und Mißstände auf fernem Gebiet energisch zu bekämpfen und eine tiefere Einsicht in die Zusammenhänge der geistigen und wirtschaftlichen Faktoren zu bringen, eine Ethik, die gleich weit entfernt ist von düsterer Ennsagung, wie von roher Genussucht, sondern die sich eine stärkere, frohere Menschheit zum Ziele setzt. In der Diskussion sprach Ellen Key ihre Sympathie mit den Bestrebungen des Bundes für Mutterschutz aus; von dieser Versammlung an, die so kühn für eine neue Weltanschauung einträte, rechne man vielleicht später einmal einen Frühlingstag der Menschheit. Dr. Max Marcuse sprach vom Standpunkt des Mannes aus, daß der Mann ebenfalls ein Interesse an einer Umwandlung unserer Anschauungen habe, da ihm sonst nur Prostitution oder Askese bliebe. Frä. Vishnewska betonte, daß wir nicht zum alten Mutterrecht zurückkehren wollten, sondern daß die Ehe ein Bund zwischen zwei gleich starken Menschen werde. Frä. Atele Schreiber wies darauf hin, daß gerade von den Frauen, selbst von den Frauen der Frauenbewegung, diesen Bestrebungen noch viel Mißverständnisse entgegengebracht würden. Dr. Ivan Bloch konstatierte den Rückgang der Syphiliserkrankungen, worauf Prof. Dr. Bruno Meyer seine Sympathien mit den dargelegten ethischen Anschauungen aussprach. Frau Lily Brahm betonte, daß zu einer radikalen Besserung auch die Lage

der ehelichen Mutter gehoben werden müsse, indem man ihr Zeit zur Beschäftigung mit ihren Kindern gäbe. Da mehr als die Hälfte der gekommenen Höher ununterrichteter Sache wieder umkehren mußten, wird voraussichtlich eine Wiederholung der Versammlung nächstens stattfinden.

Die Begabung des Kindes.

Die Begabung des Kindes zeigt sich früh in ausgeprochenem Maß erfahrungsgemäß eigentlich nur in drei Berufen: Auf dem Gebiet der Malerei, der Musik und der Mathematik. Die Zahl der Maler, die bereits in zartem Alter Wände, Tische und Bänke „künstlerisch“ verzieren, für Karikaturen Talent und Neigung zeigten und dergleichen, ist zu groß, um einzelne daraus hervorzuheben. Aus der Geschichte der Musik sind Wunderkinder, wie Mozart und Mendelssohn-Bartholdy, bekannt, die reichlich hielten, was sie versprachen. Für die anderen Künste gilt diese Erscheinung nicht. Speziell Dichter und Schriftsteller verraten von ihren späteren Leistungen in ihrer Kindheit gewöhnlich nichts. Hingegen äußert sich eine mathematische Begabung zuweilen sehr früh; durch öffentliche Schaustellung sind Kinder bekannt geworden, die verwickelte Berechnungen, zu denen Erwachsene erhebliche Zeit brauchen, mit überraschender Schnelligkeit lösten.

Ein weit häufigerer Fall indessen als der, daß Wunderkinder sich schon früh bemerkbar machen, ist der, daß hervorragende Männer in ihrer Jugend einen Mangel an Begabung erkennen lassen. Einige Beispiele mögen dies belegen. Der italienische Maler Masaccio, einer der großen Bahnbrecher in der Früh-Renaissance, hieß eigentlich Tommaso Guidi und verdankt seinen Beinamen seiner Trägheit, durch die er in der Jugend vernachlässigt war. Isaac Newton war in den untersten Klassen immer der Letzte; erst als man ihn deswegen verspottete, erwachte sein Ehrgeiz, und von nun an machte er riesenhafte Fortschritte. Linne zeigte sich in der Schule so wenig begabt, daß sein Vater beschloß, ihn Schuhmacher werden zu lassen; erst ein verwandter Arzt verstand sein eigentliches Talent und wies ihn auf das Studium der Naturwissenschaften hin.

Der italienische Dichter Alfieri kam auf der Schule so wenig vorwärts, daß er sie auf den Rat seiner Lehrer verlassen mußte. Walter Scott teilt mit Wallenstein die Ehre, daß ihnen ihre Lehrer in Aussicht stellten, es werde nie etwas Rechtes aus ihnen werden. Alexander von Humboldt zeigte sich im Gegensatz zu seinem Bruder Wilhelm als Kind so wenig begabt, daß Mutter und Lehrer der Meinung waren, er eigne sich nicht für die wissenschaftliche Laufbahn. Der Physiker Arago hatte es in seinem 14. Lebensjahre noch nicht so weit gebracht, daß er lesen konnte. Alfons Grant, der zweimal den Präsidentenstuhl des nordamerikanischen Freistaats bestieg, war im Elternhause als Taugenichts bekannt, und der große Lokomotivbauvorwerk erhielt von seinem Lehrer Beuth den wohlmeinenden Rat, lieber etwas anderes als Maschinenbau zu werden.

Aus dieser interessanten Reihe späterer Berühmtheiten dürfte manches Elternherz einen Trost für die Sorge um den ungerateten Sprößling entnehmen. Dagegen sollen jugendliche Taugenichts und Faulpelze, denen zufälligerweise diese Zeilen vor Augen kommen, sich nicht einbilden, sie müßten so bleiben, wie sie sind, um später berühmt zu werden. Klein, sehr klein ist die Zahl der Berühmtheiten, groß, sehr groß die Zahl derer, die im Kampfe ums Dasein unterliegen, wenn sie in der Jugend nichts gelernt haben.

„Bessere“ Mädchen.

In den Zeitungsanzeigen kann man oft lesen, daß hier und dort ein „besseres Mädchen“ gesucht wird. Ich weiß nicht, ob es bloß mir so ergeht, schreibt ein Korrespondent der „Köln. Volksztg.“, „aber ich finde den Ausdruck etwas unüberlegt und ungar. Wenn ein Dienstmädchen, das weiter nichts hat als eine gewöhnliche Volksschulbildung, fleißige Hände und ein braves Herz, eine solche Anzeige liest, so muß man es sich gefaßt fühlen. Es merkt, daß es sich nicht zu den „besseren“ Mädchen rechnen darf, nur deshalb nicht, weil es schmutzige Hände und keine „schönen“ Kleider

hat, weil es nicht seine Säckeleien, sondern nur hartes Arbeiten gelernt hat. Das muß ihm notwendig wehe thun. Nach und nach gewöhnt es sich freilich oft an den üblichen Ausdruck — leider — denn es gewöhnt sich dadurch zugleich daran, sich selbst als ein Dienstmädchen zweiter oder dritter Güte zu betrachten, die „besseren“ Mädchen zu beneiden und diesen in Kleidung und Manieren es gleich zu thun. Und doch ist eine edle Selbstachtung ein wirksamer Schutz und eine schöne Zierde eines jungen Mädchens. Es sollte deshalb alles sorgfältig vermieden werden, auch in Kleinigkeiten, was ein schlichtes, „gewöhnliches“ Dienstmädchen glauben machen könnte, es sei etwas minderwertiges, gewöhnliche Magd zu sein.

Noch peinlicher wirkt der erwähnte Ausdruck natürlich in der mündlichen Rede, wenn z. B. in Gegenwart des „gewöhnlichen“ Mädchens von einem „besseren“ Mädchen gesprochen wird. Was mit dem Wort „besser“ gesagt werden soll, kann ebenso gut durch Umschreibung gesagt werden, im Gespräch erst recht, und auch eine Anzeige würde durch eine Beifügung wie: ... Mädchen, das auch feinere Handarbeit machen kann oder dergl., wenig umfangreicher werden. Auch Ausdrücke, wie bessere Stände, bessere Gesellschaft, bessere Schule u. a. find, wenn auch meistens harmlos gesprochen, doch manchmal geeignet, den Eindruck des Heringschädeln oder gar des Verächtlichen andern gegenüber hervorzurufen. Besonders der letztere Ausdruck schadet bei Kindern, die den gemeinten Sinn des Wortes nicht verstehen, leicht der so nötigen Achtung z. B. vor der Volksschule und fördert bei Schülern und besonders Schülerinnen „bessere“ Schulen oft Eitelkeit und Ueberhebung; ist mir doch ein Fall bekannt, in dem ein Mädchen seine frühere Volksschullehrerin nicht mehr grüßte, als es in eine „bessere Schule“ ging. Freilich wurde diese Eitelkeit nicht allein durch den Ausdruck „bessere Schule“ hervorgerufen; aber er hat jedenfalls dazu beigetragen.

Reform der Männerkleidung.

Eine Bewegung gegen die bei uns seit fast einem Jahrhundert eingeführte röhrenförmige lange Hose beginnt in England weitere Kreise zu ergreifen, und vielleicht ist damit der erste Schritt gethan, um aus dem „Glenb“ und aus der „Geschmacklosigkeit“ der heutigen Männertracht wieder herauszukommen. Im tiefsten hängt ja die Uniformierung der modernen Herrenkleidung mit den demokratischen Tendenzen des 19. Jahrhunderts zusammen, die in dem Bürgerkönig Louis Philipp wohl zum erstenmal einen gekrönten Herrscher zeigten, der nicht anders gekleidet ging als ein gewöhnlicher Arbeiter. Nun fand auch jene ungeschickte Verlängerung der Hose, die sich dahin im wesentlichen am Knie einen Abbruch gefunden hatte, Eingang, und damit war alle Feinheit und Eleganz der Weinbildung, ja alle Formschönheit des Fußes und des Ganges verloren. Ein englischer Schriftsteller will sogar in einem vielgelesenen englischen Blatt einen Zusammenhang der langen Beinleider mit der eckigen, strengen, harten Röhrenform der Maschine konstruieren, der sich die männliche Kleidung hier angelehnt habe, und jedenfalls ist so viel richtig, daß eine große Steifheit, Unbeholfenheit und Plumpheit diesem Kleidungsstück anhaftet. Wie klassischen Perioden der Mode, die Antike wie das Mittelalter, haben ein großes Prinzip verfolgt, eine möglichst große Beweglichkeit der Gliedmaßen zu gewähren, das Kleid nur als Hülle des Körpers zu betrachten, dessen Formen hindurchzuleuchten und erkannt werden müssen. Die Antike suchte dies durch wallende Draperien und einen rhythmischen Fluß der Gewandung zu erreichen, das Mittelalter durch enge und pralles Einschmiegern der Kleider an den Körper. Von beiden Idealen ist das moderne Beinkleid am weitesten entfernt. Es hat nicht wie der Frauenrock die Möglichkeit eines freien, den Körper begleitenden Falls. Dazu ist sein Schnitt zu fest, seine Form zu steif. Andererseits ist es viel zu weit, um die Form des Beines erkennen zu lassen; nur das unschöne Hervortreten des Knies ist deutlich akzentuiert. Die Engländer meinen, durch die Raubfähr- und die Sport-Beinleider, die beide wieder die Form der Kniehose aufnehmen, sei der Boden für eine Renaissance der Kniehose bereitet, die nicht nur schöner, sondern auch bequemer sei. Aber wenn diese kühnen Träume Erfüllung werden, so bleibt die anglistische Frage, ob damit nicht auch zugleich alle Schrecknisse und Tollheiten des „Hosenentfalls“, der nun wenigstens eine Zeit lang geschlummert, herausbeschworen werden: die Strumpfhosen, welche auch am Oberschenkel prall anlagen, die Hosen mit den Puffen an den Hüften, die ungeheuren Pluderhosen, die Schleifen, Bänder, Knöpfe und Schnüre, mit denen sich die Herren in früheren Zeiten ausstaffierten.

Frau und Fräulein.

Neulich ist an das preussische Abgeordnetenhaus die Petition gerichtet worden, für ältere unverheiratete Damen möge die Bezeichnung Frau eingeführt werden. Das Haus ist unter Heiterkeit zur Tagesordnung übergegangen und das war gewiß das Geringste, was es thun konnte. Aber sprachgeschichtlich hat der Antrag eine gewisse Berechtigung. Frau ist in der That als Titel und ehrende Bezeichnung weiblicher Personen früher auch für Unverheiratete gebräuchlich gewesen. Nennt frowe disen karren; also sprach ich zeiner wol getänen maget, lautet die bekannte Stelle bei Walther von der Vogelweide. Einige Hefen haben sich sogar bis heute von diesem Gebrauche erhalten. So haben geistliche Personen Anspruch auf die Bezeichnung Frau (z. B. Abtissin, Klosterfrau). Bei Schiller wird

die jungfräuliche oder wenigstens unvermählte Königin Elisabetha ebenfalls so angeredet: „Laß dich erziehen, königliche Frau“. Umgekehrt konnte früher Fräulein auch für Verheiratete gebraucht werden. Erst im neueren Sprachgebrauch wurde es Bezeichnung für unverheiratete Damen, und zwar zunächst nur höherer Stände, besonders adeliger. Allmählich dehnte es sich auf junge Damen aller Stände aus und heute beansprucht jedes Dienstmädchen auf seinen Briefadressen die Bezeichnung „Fräulein“.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8565: Ich habe große Freude an den Kerbschnittarbeiten, zu meinem großen Verdruss brechen mir aber trotz aller Sorgfalt immer kleinere oder größere Stücke aus. Ich beziehe das Holz von einem ersten Geschäft, und auf meine Reklamation wird mir versichert, daß sie nur die beste Qualität Holz führen, die alle anderen Abnehmer befriedige. Ich werde wohl etwas in der Handhabung der Werkzeuge versehen. Ich wäre dankbar, von einem praktisch Erfahrenen guten Rat zu hören in dieser Sache.

Eifrige Leserin in G.

Frage 8566: Wir haben letzten Herbst sehr schlechte Kartoffeln eingekauft bekommen, so daß ich viel davon wegstun mußte, und die jetzt noch übrig gebliebenen sind unangenehm streng im Geschmack, sie kriechen förmlich im Hals. Können diese Kartoffeln vielleicht auf irgend eine Art noch verbessert werden? Ich ließ ein Muster aus einer Handlung kommen, aber diese sind auch nicht besser. Es scheint, daß die Minderwertigkeit dieser Bodenfrucht am Jahrgang liegt. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Sausmutter in M.

Frage 8567: Was ist soll — wer ist mir je die Frage? Was ich kann — wer gönnt mir den Versuch? Was ich muß — vermag ich's ohne Klage? Wie viel Arbeit um ein Beichentuch!

Das sind so ungefähr die Gedanken, die alle Morgen auf mein Erwachen lauern und mir die Freubigkeit zum neuen Tage rauben. — Vor zwei Jahren, als meine innigst geliebte Mutter, die ich viele Jahre pflegen und hegen durfte, heimgegangen war, drückte mir unser Arzt die Hand mit den Worten: Diese Aufgabe ist nun erfüllt! — Seit damals sehe ich allein in der Welt, in den lieben vier Wänden und sehne mich nach einer neuen, lieben Tätigkeit, die mein Denken und Leben ausfüllen soll. Wie ich mir aber den Kopf zerbreche, ich finde nicht, was ich so sehr wünsche — nicht allein in sein zu müssen. Ich bin keine Persönlichkeit, die sich gerne öffentlich betätigt, ich wünsche mir ein stilles Wirken daheim. Mein Herz seht sich, Liebe zu üben und Liebe zu nehmen — mit einem Wort: wieder nach einem Lebenszweck. Die Einsamkeit ist mir erdrückend. Ich wohne auf dem Lande, wo die Gelegenheit, in größeren Kreisen bekannt zu werden, ausgeschlossen ist, wo sich vielleicht eine Arbeit für mich fände. — Ich bin im Stande, einen feineren Haushalt zu leiten, Mutterstelle an größeren Kindern zu versehen. Ich bin fröhlichen, gefälligen Charakters, aber nicht genussüchtig, selbständig, doch nicht herrschaftlich. — Könnte ich durch diese Zeilen zu einem lieben Wirkungsfreis gelangen, so wäre ich den Vermittlern von Herzen dankbar.

u.

Frage 8568: Mein Knabe hat mit einem Stein die fogen. Spiegelscheibe eines Ladenfensters gekritz, was mir sehr fatal ist. Die Ladenbesitzer sind zwar sehr nett und haben es mir in aller Freundschaft angezeigt; desto mehr wäre es mir lieb, wenn ich den Schaden einigermaßen verbessern könnte. Gibt es vielleicht ein Mittel, um diese „Kritze“ aus dem Glase zu entfernen? Ich wäre herzlich froh und dankbar.

Eine langjährige Leserin.

Frage 8569: Schadet es wirklich nicht, ein Mädchen, das seit vielen Wochen behändig über Kopfschmerzen klagt, für ein Jahr aus der Schule zu lassen, um es erst später wieder lernen zu lassen? Ich kann mich fast nicht an den Gedanken gewöhnen, denn die Tochter kommt ja dadurch von den Schulfreunden weg, mit denen sie später höhere Schulen besuchen wollte. Ich fürchte, daß man diesen Schritt später schwer bedauern würde. Was sagen Erfahrene dazu?

Eine besorgte Mutter.

Frage 8570: Mein junger Bruder ist für zwei Jahre einem Institut zur Erziehung und Schulung übergeben worden. Er war dabei immer etwas zart und mußte in Acht genommen werden. Der Arzt, der als Freund der Eltern sein Aufwachen überwachte, erklärte immer, daß der Knabe bei Aufmerksamkeit und sorgfältiger Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte mit der Zeit noch ein frammer junger Mann werden könne. Nach dem vor einiger Zeit erfolgten Tod unserer guten Mutter wurde mein Bruder von unserem Vormund in die Erziehungsanstalt gegeben, wo er, wie mich dünkt, zu sehr angeengt wird. Er hat am Morgen zwei Stunden nacheinander zu turnen vor Beginn des Unterrichts, und das strengt ihn so an, daß er vollständig ermüdet dem Unterricht nicht zu folgen vermöge, sondern sich des Schlafes erwehren müsse. Eine Frau meiner Bekanntschaft, die Gelegenheit hatte, den Bruder zu sehen, sagte mir, daß er mager und blaß sei und überhaupt angegriffen aussehe. Sehr genähtigt, berichtete ich dies dem Vormund und bat ihn, sich des Bruders doch anzunehmen. Er

hatte aber kein Verständnis für meine Sorge, sondern erklärte, daß eben die vermehrte körperliche Betätigung dem Bruder gut thun werde. Die Schule werde nach englischem System geleitet und dieses bilde bekanntlich die kräftigsten und gesündesten jungen Leute. — Lebte unser gute Hausarzt noch, so würde ich meinen Kummer ihm anvertrauen. So aber helfe ich allein mit meiner Angst und weiß mir nicht zu helfen. Wie betrachten Erfahrene diese Sache? Um glütige Antwort bittet.

Eine schwer bekümmerte Schwester.

Frage 8571: Ist es wohlgethan, einen Knaben, der absolut kein Talent zum Rechnen hat und während der ganzen Schulzeit niemals Freude hatte am Handeln und am Rechnen, wie dies bei anderen Knaben so viel der Fall ist, für das kaufmännische Fach zu bestimmen? Ich meine, was zum Lebensberuf werden soll, das müßte man mit innerer Freude thun. Der Knabe hat große Neigung zum Studium der Natur; hauptsächlich das Gebiet der Chemie nimmt ihn ganz gefangen. Zudem wird mir auch gesagt, daß dieser Wissenszweig durchaus nicht übersteigt sei und daß er gute Ausichten biete. Wir haben noch zwei Mädchen, die beide Handelsgewerbe eigne. Sollte es nicht besser sein, diese für das Geschäft heranzuziehen? Solche Differenzen sind unsäglich schwer für die Mutter, und guter Rat ist mir bitter nötig. Von Herzen dankt zum voraus.

Eine bekümmerte Schwester.

Frage 8572: Eine vor der Niederkunft stehende Mutter kann trotz Anwendung verschiedener Mittel von starkem Füssen mit Stechen auf Lunge und Brust nicht befreit werden. Für einen guten Rat von seiten einer Mitabonnentin zur Beseitigung des Fusses und dessen Folgen, besonders der eingetretenen Entzündung, wäre zum voraus recht herzlich dankbar.

Eine Abonnentin.

Frage 8573: Ich arbeite seit 1 1/2 Jahren auf dem gleichen Bureau. Umstände halber sehe ich mich nun veranlaßt, zu kündigen. An welchem Tage muß dies geschehen? Ich bin hier an einem 13. des Monats eingetreten und erhalte mein Salär stets am Ende des Monats. Da bei meinem Eintritt darüber nichts gesprochen worden ist, wäre ich sehr dankbar, wenn mir ein verehrter Leser oder Leserin über diesen Punkt gültig Aufschluß geben könnte, wofür zum voraus herzlich dankt.

Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 8547: Auf Ihre Frage kann ich Ihnen Madame G. Moullet in Fleurier, Kanton Neuchâtel, in jeder Beziehung aufs beste empfehlen. Von unserer Familie bin ich die vierte, welche in der eben genannten Pension ist und können wir uns rühmvoll über Madame Moullet aussprechen. Ihre Tochter wird hier die französische Sprache gründlich erlernen, auch ist hier alle Gelegenheit geboten, sich in den Haushaltungsarbeiten auszubilden. Ein äußerst angenehmes Familienleben ist Ihrer Tochter zugesichert. Meine Mutter, Mme. G. Felsch in Schönbühl, wird Ihnen gerne jede weitere Auskunft erteilen.

G. S.

Auf Frage 8557: Milch und Milchspeisen fagen jedermann zu; nur einen sehr diffizilen Magen hat, mag einer Lasse Milch einen kleinen Messerspitze Natron bic. zusetzen. Jetzt beginnt aber auch die gute Saison für Eier: reich gefochte Eier, Spiegeleier, Rühreier sind, leicht gemacht, angenehm und nahrhaft.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8557: Weit besser als die Angabe von Gerichten, die keines besonders Kauens bedürfen, wird Ihnen die Bekanntgabe eines Instrumentens dienen, welches Ihnen die ästhetischen Bissen mit einigen leichten Handbewegungen so gründlich zerleinert und quetscht, wie dies durch die kräftigsten und gesündesten Zähne nicht besser geschehen kann. Es sollten auf jedem gut bedienten Tische, an dem zahm- oder magenleibende Gäste sitzen, einige solche Instrumentchen, „Mastikator“ oder Zerkauer genannt, sich vorfinden; es würde damit nicht nur den Zahnliebenden und Zahnlösen gebietet, sondern die Klagen über Zähne und schwer zu verarbeitende Fleischbissen würden dadurch ihre vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus berechtigte Schärfe verlieren. Unseres Wissens ist der „Mastikator“ in den Hausmannschen Sanitätsgeschäften St. Gallen, Zürich, Basel, Genf und Davos zu beziehen. Lassen Sie sich ein solches Instrumentchen kommen, Ihr Magen wird Ihnen dafür danken.

z.

Auf Frage 8557: Bestellen Sie sich beim Metzger für die Woche zwei Kalbshirne, eines zum Dämpfen und das andere gebacken. Auch Fischgerichte, sowie Gansche aus übrig gebliebenen Fleischstücken sind rasch gemacht und stellen keine großen Anforderungen an die Raumverhältnisse. So lieblos wird doch die Köchin nicht sein und das bißchen Mehrarbeit scheuen. Vielleicht würde da ein kleines Geschenk Wunder wirken.

z.

Auf Frage 8558: Je stärker der Ofen zieht, je weniger Ruß bleibt in den Zügen hängen. Weinage noch mehr indessen macht die Qualität der Kohle aus; belgische Wirbelkohlen geben viel weniger Ruß als Saar Kohlen, und auch Anthracit gibt wenig Ruß, wenn der Fülllofen stark brennt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8558: Benutzen Sie die in der Küche sich anammelnden Gemüßabfälle auf, z. B. Kartoffelschalen, Kohlstrünke, Kohlrabischalen u. dgl. und legen Sie diese auf das stark brennende Feuer; der sich dabei entwickelnde feuchte Dampf hat die gute Eigenschaft, den angelegten Ruß mit fortzunehmen.

z.

Auf Frage 8559: Man soll eben das Wäsche-geschirr vor der Benützung erst recht ausbrühen. Versuchen Sie, die Flecken ganz vorzüglich feucht mit Eau de Javelle oder Salmiak zu betupfen; vielleicht geht sie weg, ohne daß es ein Loch gibt. — Mit der Zeit verschwinden diese Flecken von selbst, aber es braucht eben ziemlich lange Zeit.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8559: Lösen Sie in je 1 Liter abgekochtem Wasser einen Kaffeelöffel voll Weinsäure auf und lassen Sie die fleckige Wäsche 24 Stunden darin weichen. Sollten die Flecke noch nicht ganz verschwunden sein, so lassen Sie die Dinge noch einen Tag länger in der Flüssigkeit. Hernach muß sie in warmem Wasser gut ausgewaschen werden.

z.

Auf Frage 8559: Drücken Sie die fleckigen Wäsche-stücke in warmes Seifenwasser. Nach etwa einer Stunde auswinden, die fleckigen Stellen tüchtig einseifen. Währendem wird ein Kessel kochendes Wasser gemacht und demselben 1 Degerlir Salmiakgeist und Terpentinöl beigelegt, die Wäsche damit begossen und über Nacht zugedeckt stehen gelassen. Am Morgen spülen und im Freien trocknen. Auf diese Weise müssen die Flecken schwinden, ohne daß die Wäsche im mindesten leidet.

z.

Auf Frage 8560: Hustenbonbons mit Rahm halten sich in Blech an trockenem Ort einige Wochen unverändert. Nachher beginnt, unter dem Einfluß der Feuchtigkeit der Luft, die Masse sich allmählich ein wenig zu zerfallen, aber es geht ein ganzes Jahr, bis man richtig gemachte Bonbons so verdorben sind, daß man sie wegwirft.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8560: In Verbindung mit dem Zucker verbirbt der Rahm zwar nicht, doch sind die Rahmbonbons um so besser und wirksamer, je stricker sie sind. Das Herstellen eines großen Postens von diesem Artikel hat also nur dann einen Wert, wenn Sie für denselben sofortige Verwendung haben.

z.

Auf Frage 8561: Die Sonne ist die gleiche zu jeder Jahreszeit und ihre Wirkung stets eine wohlthunende für jedes Lebewesen. Man kann aber auch vom Guten zu viel bekommen. — In Ihrem Falle mögen Sie sich die Sache etwa so vorstellen, daß tranmachende Bacillen während des Winters erkräftigt und wie leblos da lagen, bei der Sonnenstrahlung aber wieder virulent geworden sind. Es ist eine Tatsache, daß, wie Ihr Mann mit Recht sagt, zur Zeit der Schneeschmelze die meisten Erkrankungen vorkommen und daher wohl auch die meisten Todesfälle!

Fr. M. in B.

Auf Frage 8561: Ihr Mann hat infomeren recht, als es nur an wenigen besonders günstigen Tagen für garte Konstitutionen oder durch krankheit empfindlich Gemachte taugt, zu dieser Jahreszeit auf dem Balkon sich ruhig hinzusetzen und dort einschlafen. Wenn dies gemacht werden will, so müssen die im Freien Ruhenden sehr gut in Decken eingehüllt werden, auch muß der Balkon so eingerichtet sein, daß die Luft nicht an der Hauswand entlang streichen kann. Eine Stunde Schlaf im Bett bei geöffnetem Fenster hätte diese schlimmen Folgen nicht gehabt.

z.

Auf Frage 8561: Nicht die „Frühlingssonne“ ist ungesund, aber das Sichverkalten; und eine Erhaltung liegt hier zweifellos vor. Man darf im Frühjahr eben nie vergessen, daß der Boden im Freien und auch Hausmauern trotz frühbar warmem Sonnenschein Kälte ausstrahlen, da der kälteren Stunden ohne Sonnenschein im Frühjahr eben viel mehr sind und der Stein, bekanntlich als schlechter Wärmeleiter, eine einmal angenommene Temperatur geraume Zeit beizubehalten sucht. Mag also auch die Sonne für zwei oder drei Stunden Wärme spenden, so genügt dies eben nicht, um den in der Erde und den Mauern aufgespeicherten Frost der Nacht und der sonnenlosen Tagessunden aufzuheben. Das ruhige Sitzen im Freien oder gar Schlafen im Freien ist im Frühjahr gänzlich ungesund, ja gefährlich.

z.

Auf Frage 8562: Photographien werden allerdings mit Wasserfarben übermalt, aber das Verfahren ist gar nicht so einfach und muß speziell gelernt werden. Ein Ihnen bekannter Photograph wird Ihnen sagen, wo man dies lernen kann. Man hat auch Verfahren erfunden, nach welchen die natürlichen Farben der Gegenstände von der photographischen Platte aufgenommen und reproduziert werden; die Erfindung ist aber noch etwas unvollkommen und eignet sich nicht für Porträts.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8562: Je nach dem zu den Photographien verwendeten Papier werden Aquarell- oder Chromofarben verwendet.

u. u.

Auf Frage 8563: Diese Zustände sind sehr häufig, und es wundert mich, daß der Arzt Ihnen das Mittel dagegen nicht gesagt hat. Jetzt schon jeden Tag eine Stunde spazieren gehen; acht Tage vor dem Examen alle Bücher wegwerfen; am Examentage selbst ein paar Tropfen Gelsemium-Zinkur in einem halben Glas Wasser. In der Regel nimmt der Patient zu viel Gelsemium, und man kann sie nicht dosieren, weil die Dosis für jeden einzelnen eine andere ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8563: Diese Art von Angst vor der Prüfung ist in einem gewissen Zustand der Nerven begründet. Wenn wirklich fleißige und fortgesetzt in gleichmäßiger Weise strebende Schüler von diesem Uebel heimgegriffen werden, so sollte man es diesen ermöglichen, sich über ihre Kenntnisse in einer Art auszuweisen, bei welcher ihm der Zweck gar nicht zum Bewußtsein kommt. Bei dem nachgewiesenen großen Prozentsatz der nervösen Schüler in der gegenwärtigen Zeit hätte die Schule diesen Umstand durch eine passendere Art der Prüfungen schon längst Rechnung tragen sollen. Sensiblen Schülern, die zum voraus wissen, daß sie durch die formelle Prüfung konfirmiert werden, dient oft in überraschender Weise eine Tasse ganz starken Kaffees oder ein gutes Glas alter Wein direkt vor der Prüfung genossen; doch haben diese Mittel nur bei solchen Wirkung, die für gewohnt weber Kaffee noch Alkohol genießen, auf welche also beides arzneiliche Wirkung hat. Ein amerikanischer Arzt gibt den Studenten, welche während des Examins von Angst-

gefühlen gepeinigt werden, die ihre Fähigkeiten paralysieren und ihre Gedanken verwirren, den Rat, am Vortage und am Prüfungstage selbst dreimal täglich je 10 Tropfen Tinct. Gelsemii zu nehmen. Vielleicht kann nun die eine oder die andere Angabe Ihnen dienen.

Auf Frage 8563: Die Angst vor Prüfungen ist allerdings eine Art krankhaft gesteigerten Nervenzustandes, gegen den sich im allgemeinen recht wenig machen läßt. Doch findet man diesen Zustand nicht nur vor Schulprüfungen, sondern er kann sich auch anderwärts lagigen, bisweilen sogar recht gefährlich bemerkbar machen, z. B. bei schwierigen Passagen im Gebirge, Abreisen etc. Es ist eine gewisse Paralyse des Hirns, die einem plötzlich befallen kann und zwar selbst in Situationen, die man unter normalen Verhältnissen durchaus nicht als schwierig bezeichnet. Wird dem Zustande anhaltend zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, oder wird er kurzfristigerweise von Vorgesetzten unrichtig taxiert, so kann sich diese Paralyse zu einem ungemein schädigenden Charakterzug entwickeln, der da heißt: „Mangel an Selbstvertrauen“. Eine große Anzahl von Schulmeistern stecken in dieser Hinsicht in tiefen Schulden bei ihren Schülern, die sie nie mehr zu tilgen vermögen und haben manche verunglückte Existenz dadurch auf dem Gewissen. Der Zustand dieser Paralyse verliert sich oft plötzlich, doch nicht immer dauernd bei zornigen Anwandlungen; aber auch ein spaßhaftes Intermezzo kann einem die volle geistige Klarheit wieder bringen. Sensible Menschen sind dem oft recht fatalen Uebel besonders ausgesetzt und sollten, wo immer angängig, den Ursachen ausweichen, da ansonst die Nerven fühlbar überanstrengt werden und etwas Befriedigendes dabei doch selten herauskommt. Die Gramen sind daher, in diesem Sinne betrachtet, ein auffallend einseitiges Vorgehen zur Beurteilung der normalen geistigen Fähigkeiten.

Auf Frage 8564: Wenn Sie in allen Dingen dieser Welt auf das „Warum?“ eine befriedigende Antwort wissen, so lassen Sie sich einen Tempel bauen doppelt so groß als derjenige des Dalai Lama in Tibet. Er wird noch viel zu klein sein für die Verehrer, welche von allen Seiten werden zuströmen.

Fr. M. in B.

Jeuisseston.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Else erzählte weiter: „Als ich aus schwerer Krankheit erwachte, grüßten mich fremde Menschen, fremdes Land, ein fremder Himmel — ich war geworden, was ich bin, mein eigener Qualgeist, meinen Mitmenschen ein Gegenstand der Abneigung. Gleichzeitig empfing ich von der Mailänder Behörde die Anzeige von dem jähen Tode des Barons; er war durch einen Sturz vom Pferde verunglückt. Seine Sachen wurden mir zugewiesen, darunter das Porträt jenes Weibes, dem ich mein Kind geopfert hatte. Ha, wie ich da grell aufschrie, als der Zufall das Bild der Sünderin an die Seite meines reinen Lieblings stellte . . .

Nicht so bald hatte die schwärmerische Fanny von Leonardy die Weissung erhalten, seine Patentin auf jede Weise mit dem Kreislauf des Lebens wieder bekannt zu machen, als sie sich täglich in Elses traulichem Salon einfand, immer heiter, immer anregend, stets die begeisterte Jüngerin ihres Meisters. Else hatte für beide gemeinsam verbrachte Stunde ein dankbares Lächeln; Fanny las, musizierte und plauderte allerlei, fand alles charmant, was die bleiche Frau anbelangte, und verschwand gewissenhaft, sobald der Diener den Professor anmeldete. Das geschah sehr häufig; selten verging ein Tag, wo das Coups des Arztes nicht vor der Wohnung der Baronin gehalten hätte. Nie fragte er nach ihrem Befinden, niemals erwähnte er ihres seelischen Leidens — er kam und ging als Freund, der tausenderlei Beziehungen geltend machen kann. Ganz zufällig hatte er ihr eine Liste verschämter Armen in die Hand gespielt und ebenso gesprächsweise sie in die noch tieferen Misere der untersten Klassen eingeweiht . . . Else hatte nur genickt, aber als der Wagen verschwunden war, da hatte sie eiligst den Mantel umgeschwenkt und war zu Fanny geeilt. Nun wandelten sie beide gemeinsame Liebesgänge. Wie eine spendende Fee erschien die schöne Frau an der Stätte des Leidens, ihre kleinen Hände waren stets bereit, den Trostesworten eine erprießliche Unterlage zu geben, und wo sie, die Selbstgeprüfte, zu schroff über menschliche Thorheit philosophierte, da streute Fanny die lieblichen Rosen naiver Freundlichkeit und mädchenhafter Güte ein.

Der Professor sah mit Entzücken seine Kur gelingen. Nicht als ob Else mit einem Mal ihre launenhaften, wechselvollen Stimmungen aufgegeben und in gleichmäßiger Herzlichkeit mit ihm verkehrt hätte, o nein, — es gab häufig genug Momente,

wo die braunen Augen in übermütigem Spott aufleuchteten und das alte, factastische Lächeln um die Mundwinkel zuckte, aber die Stunden waren doch überwiegend, wo sie ihre reichen Talente und Geisteskräfte den trauten Freundeskreis beleben ließ . . .

Zu später Stunde trat eines Tages der Professor in Elses Gemach. Sie sah am Tisch und arbeitete kleine Kinderwäse; so emsig war sie mit Nadel und Faden beschäftigt, daß sie den Kommenden überhörte und erst beim Klange seiner Stimme erschrocken zusammenfuhr. Er hob lächelnd die herabgesunkene Arbeit auf und zog einen Sessel dicht an Elses Seite — sie ließ ihn gewähren, obwohl ein höheres Incarnat ihre Wangen überflog.

„Ich komme, Ihnen für Ihre Opferwilligkeit zu danken, der das arme Tagelöhnerweib seine Rettung verdankt.“

„Thorheit!“ sagte die schöne Frau achselzuckend. „Sie wissen, daß ich reich bin.“

„Das Geld freilich, so anerkennenswert die Gabe auch ist, kann mich auch nicht in dem Grade bewegen, aber Ihre Herzengüte.“

„Ist purer Egoismus,“ fiel sie schnell ein. „Um mich zu gereizten, denke ich, spreche ich, handle ich also!“

„Wirklich?“ Sein Blick ruhte warm auf ihrem Antlitz. „Und doch haben Sie im Orangerie eines edlen Mitgefühls Ihr eigenes Lager derranken Wächterin? Meinen Sie, ich hätte die Namensvignette des Liebezuges nicht gleich erkannt, E. v. W? Aus welchem Grunde thaten Sie das, wenn nicht aus Mitleid und Erbarmen?“

„Aus Egoismus, — soll ich es wiederholen? Sehen Sie, seit etlichen Tagen schlief ich in dem Bett miserabel, kein freundliches Traumbild wollte seinen Kissen mehr entsinken — alles, was Morphäus mir sandte, war schal und reizlos. Da ergriff ich mit Vergnügen die Gelegenheit, es auf diese Weise los zu werden. Ach, Sie glauben mir nicht,“ fuhr sie sanfter fort, „halten Sie mich ja nicht für besser, als ich in der That bin. Ist es denn ein so großes Verdienst, Dank einzufammeln? Muß denn das Herz vortrefflich sein, das beim Anblick so traffen Leidens in Thränen überquillt? Wenn Sie gesehen hätten, wie die Kranke litt —“ Sie wandte den Kopf zur Seite, um die feuchten Wimpern zu verbergen. „Und, nicht war, neue Sachen sind allemal unbequem, deshalb gab ich mein erprobtes Lager her und versuche es einzuweilen mit dem Neuling.“

„Sie sind ein Engel an Güte!“ rief Leonardy bewegt.

Da flammte es düsterrot über Elses Antlitz. „Sie irren,“ sagte sie kalt, „ich bin eine Schönheit ohne Herz, ein Steinbild ohne Keiz, eine Galathea.“

„Wer mag es, Sie so zu nennen?“

„Wer?“ Else richtete sich hoch auf, das alte, bittere Lächeln legte sich gedankenflücheln um die Lippen. „Wer anders — als Sie!“

„Ich?“ Aber sein Erstaunen wich einer kleinen Beschämung, als sie fortfuhr: „Ihr Staunen ist vergeßlich, wie könnte ich verlangen, daß Sie Dinge ohne Wichtigkeit im Gedächtnis behalten! Und nun gar die Erinnerung an eine aufgedrungene Patientin, die nur der Liebeshörigkeit ihrer Tante Ihre Behandlung verdankt. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet.“

„Ich kann ein unbedachtes Urteil nicht leugnen, wenn ich gleich nicht weiß, wer Ihnen daselbe hinterbracht hat.“

„Wer? Ich!“

„Unmöglich!“ rief er, die schöne Spöttlerin ungläubig anstarrend.

Sie wiegte grazios den Kopf. „Glauben Sie das nicht? Ei nun, so könnte es höchstens das gerühmte, eigenwillige Lodenköpfchen gewesen sein — sie betonte das Wort factastisch — „denn wir beide waren allein zugegen, Lilli an Ihrer Seite, ich hinter der Epheuwand verborgen!“

Er sagte sich an die Stirn. „Ja, jetzt wird mir alles klar, deshalb also diese scharf zugespitzten Kränkungen, die nur mir galten! Sie handelten dennoch nur im Auslösen eines gerechten Nachdurstes, als Sie mich in meinem Geschehe herabzusehen trachteten. Gnädige Frau, es fragt sich noch, wer an dem Abend ungerechter beurteilt worden ist, Sie von mir — oder ich von Ihnen?“

Else überhörte seine Frage. „Ich traf gestern Ihren goldblonden Liebling auf der Straße, sie ging wie eine Modepuppe angekleidet neben ihrer Mutter. Da passierte es von ungefähr, daß ein kleiner Knabe ihr mit einem Sträußchen Wintergrün bettelnd nachsah. Ich dachte bei mir: wie seelenvoll werden die blauen Augen wohl von ihrer Höhe in die Tiefe des Lebens hinabschauen, aber nein — Fräulein Lilli stieß das Kind ziemlich unsanft bei Seite: „Geh doch fort, ungeschickter Junge, Du zerdrückst mir ja meinen Sammet-

mantel!“ — Es geht eben nichts über Weibliche Feit, Herr Professor!“

Die junge Frau erhob sich und ging zum Fenster, in welches tausend Sterne ihren goldenen Gruß warfen. Leonardy trat zu ihr, so dicht, daß sein Fuß ihr Kleid berührte.

„Verzeihung,“ bat er leise.

Ein monotoner Schauer rieselte durch ihren Körper, als sie jetzt ihre Stirn fester an die Scheiben drückte. Wie blühten die Rosen ihr zur Seite, wie dufteten die Hyazinthen zwischen Tulpen und Nelken — wie stille wurde es in dem Gemach! „Verzeihen Sie mir,“ bat er noch einmal und ergriff ihre herabhängende Hand.

Sie riß sich mit Gewalt empor. „Habe ich Sie nicht deffenungeachtet zum Mitwiffer meines Geheimnisses gemacht? Und sehen Sie nur,“ fuhr sie mit schmelzender Stimme fort, „wie gute Früchte mein Gehorsam trägt; habe ich früher den Dämon des Hasses an meines Kindes Bild geheftet, so fesselt mich jetzt ein süßer, zuverlässiger Glaube, ein unendlich trostreiches Hoffen an daselbe. Hier dieser Engel nahm meinen Liebling an seine Brust — auf seinem Arm schwebte er empor, einem glücklicheren Leben zu, als ich ihm bieten konnte — von mir getrennt und doch nicht verloren!“ Sie starrte mit glänzenden Augen auf einen Stuhl, wo über dem Gewühl der Straßen ein Engel zur Nacht emporsteigt, das an seinem Halbe furchtbar hangende Kind in die ewige Heimat tragend.

„So ist auch dies die Stätte, wo Unrecht am besten gesühnt wird, und was wäre schneller zu vergehen als das Bekenntnis! —“ „Ich fehlte aus Unwissenheit, die Erfahrung lehrte mich das Gegenteil und noch viel mehr.“ „Ist es beleidigend, wenn ich Sie dem Kunstwerk vergleiche, dessen Wert erst dem aufmerksamen Beobachter sich offenbart? Und welche Freundschaft gilt höher, die mir ohne Mühe wird, oder diejenige, welche ich unter Kämpfen mir erringen muß?“

Else lächelte eigen. „Und woher dann die Bewunderung des gereiften Mannes für ein unwillkürliches, körperlich wie geistig kaum entwickeltes Kind?“

„Lilli? Sie ist ein schönes, sich selbst nicht kennendes Kind — als solches wahrlich begehrenswert!“

„Ihnen?“ Elses Blick verlor an Sicherheit, als sie, mit ihrer Spitzenmanschette spielend, das Gespräch forsetzte: „Ihre ganze Anschauungsweise ist realistisch, der Grund, auf dem Sie stehen, erleidet keinerlei Schwankung durch irgendwelche Gemüts-motive — in diesem Fall allein täuscht Sie Ihr Kennerauge.“

„Gnädige Frau,“ sagte Leonardy etwas empfindlich.

„Ich verstehe; es soll ja ein Auge geben, das recht blind sein darf, aber es ist ein unantastbares Geschäft, Kinder zu erziehen. Dennoch soll es mich aufrichtig freuen, wenn Ihre Bestrebungen gute Früchte tragen, — aber sehen Sie sich doch vor!“

Der Professor sah lächelnd auf. „Ihre Güte gegen mich läßt Sie Lillis Wert unterschätzen. Wenn ich heute zu ihr sagte: Lilli, dies oder jenes macht mir Freude, oder dies und das mißfällt mir, so würden Augenblicke genügen, meinen Wunsch realisiert zu sehen — das ist kindliche Treue!“

„Oh ja, so lange das verzärtelte Ich nicht dabei in Betracht kommt. Sie können von einem Schulkinde nicht auf die Salonbame schließen; seien wir gerecht, was jenem wohl anstand, dürfte hier leicht unschicklich erscheinen. Das eine will ich nur noch hinzufügen, daß lediglich meine Teilnahme für Sie mir diese Debatte in den Mund gelegt hat. Sie lieben Lilli.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Leonardy, den das Gespräch sichtlich unangenehm berührte.

„Von Fanny, deren Bruder, und durch eigene Anschauung.“

„Es ist zum mindesten sehr thöricht von Golde — junge Damen sind eher zu entschuldigen — eine so diskrete Sache vor der Zeit spruchreif zu machen,“ erwiderte er sehr ernst, seinen Hut vom Teppich aufnehmend.

Der indirekte Vorwurf, mehr noch der Ton, in welchem er erteilt wurde, reizte den leicht erregbaren Stolz der schönen Frau auf das Liebste; sie kehrte zu ihrer Arbeit zurück, ohne von dem Gast ferner Notiz zu nehmen. Daß es mehr war als die bloße vorurteilvolle Empfindlichkeit des Professors, was ihr wie Stiche ins Herz drang, wollte sie sich nicht eingestehen, es genügte ihrem Gewissen, daß sie ihn um jeden Preis an der Seite dieses Kindes unglücklich zu sehen wünschte. — Die Nadel flog in ihren Händen, als ob sie glühend sei, ebenso glühend als die Lippen, die unbarmherzig fest aufeinander gereiht lagen. Und er, der diesen Sturm heraufbeschworen, stand ruhig mit getrennten Armen vor ihr; man sah es seinen tiefen, fast schwarzen Augen nicht an, daß sie so warm und innig dreinschauen konnten. (Fortf. folgt.)

Tierseele.

Es wird so oft gesagt, es fehle Jedwemdem Tiere eine Seele.
Was ist es, wenn im Tode ringend Ein treues Tier, den Schmerz bezwingend, Noch einmal zu dem Menschen wandet Und mit gebrochenen Widen danket?
Wenn andere trotz Fluch und Schlägen Lieblosend geh'n dem Herrn entgegen, Und manches schon vor Leid verstorben, Wenn ihm sein Meister weggehorben?
Ist's nur Instinkt? Nein, das ist Liebe! Und diese rührend edlen Triebe Entspringen einzig einer Seele. Sagt nicht, daß sie dem Tiere fehle!

Neues vom Büchermarkt.

Kerbschnitt und Blumenchnitt. Praktischer Lehrgang für Handfertigkeitschulen und zum Selbstunterricht von Fr. Garigol. Verlag von Otto Maier, Ravensburg.

Das jedenfalls sehr willkommene hübsche Werklein behandelt in äußerst fasslicher Weise: Material, Werkzeuge, Aufzeichnen, Fertigstellung, Schnitte und deren Erklärung, in 12 Tafeln. Die reichhaltigen und reizenden Vorlagen werden dem Kerbschnitt neue Freunde zuführen.

Rezeptbuch für Teegebäck, Weissspeisen und Getränke. Mit Berücksichtigung eines handchriftlichen Nachlasses des f. u. f. Hofkoches A. Radlmacher und der Beiträge anderer Köche und Köche von Hofküchen und Hotels. Herausgegeben von Friedr. Jos. Hampel. Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage. 12 Bogen. Otto im Originalband gebunden Fr. 4.50. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Dieses Rezeptbuch darf nicht als landläufige Anleitung für Anfänger zur Herstellung dieses oder jenes Gebäcks angesehen werden, sondern es ist dazu da, neue Rezepte für diejenigen zu bieten, die in der Kochkunst bereits Weisheit wissen und sich gern über das orientieren, was bewährte Köche an einfachen und komplizierten Gerichten Neues und Originelles herstellen. Aus des nämlichen Verfassers Feder stammt auch der **Sancier**, eine Anleitung zur Bereitung von Saucen und einschlägigen Artikeln. Beide Bücher sind kleine Schatzkammern für die Hausfrau, welcher es daran gelegen ist, den Tisch mit stets neuer Abwechslung reizvoll und gut zu bestücken.



Der Cachet und die Eleganz einer Frau sind nicht nur an der Art und Weise ihrer Kleidung kenntlich, sondern auch an den von ihr benutzten Parfüms. Falls sie sich des in der ganzen Welt ohne Rivalen dastehenden **Crème Simon** bedient, ist ihr der Ruf höchster Eleganz gesichert. Das **Poudre de riz Simon**, mit Veilchen oder Heliotropduft, vervollständigt die wunderbaren Wirkungen des **Crème Simon**. (H 10716 X) [3370]

Schweizerische Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie.

Die Zeitung der seinerzeit von gemeinnütziger Seite gegründeten schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich erstattet den 16. Jahresbericht. Sie konstatiert, daß der Anstalt immer reichliche Aufträge eingegeben für die Beschäftigung der Schülerinnen. Bestes Jahr vollendeten 17 Weibhänderinnen und 13 Damenschneiderinnen ihre Lehrzeit in der Anstalt, wovon die meisten die vom Gewerbeverein veranstaltete Lehrlingsprüfung mit gutem Erfolg bestanden haben. Von den Spezialkursen wurden namentlich diejenigen für Kleidermachen für den Hausgebrauch zahlreich besucht, und auch für den gegenwärtigen waren schon Mitte Oktober letzten Jahres alle Plätze vergeben; neu eingeführt wurde letztes Jahr ein solcher für Kleiderkleider. Die Abteilung Berufslehre war letztes Jahr von 117, die Spezialkurse von 455 Schülerinnen besucht. Dank einem Legat von 1000 Fr. und der Erhöhung des Beitrages der Stadt Zürich konnte die Rechnung der Lehranstalt ohne Defizit abschließen. Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf 142,832 Fr. 10 Rp., die Ausgaben 135,992 Fr. 10 Rp., der Vorschlag somit 6840 Fr.

Scheffels „Emmale“, Emma Koch-Heim.

Der 17. Februar lenkte die Blicke aller Scheffelsfreunde auf die Frau, die länger als drei Jahrzehnte hindurch des Dichters ganzes inneres Leben beeinflusste. Scheffels „Emmale“ beging an diesem Tage ihren 70. Geburtstag. Still und nicht vielen bekannt, lebt sie der Erinnerung, die ihr die tiefe Liebe Scheffels zu einer unverlöblichen und sie selbst weit über unsere Tage hinaus unvergessen macht. Denn Emma Heim war des Dichters innerliche Heimat, die ihm alles gab, und noch mehr, was er brauchte zu seinem Schaffen. Durch ihre Mutter war „Emmale“ mit Scheffels verwandt — ihre Großmutter war die Schwester von Scheffels Vater. Ihr Vater war Apotheker und ein Original dazu. In Zell am Harmsbach im Schwarzwald, wo Heims wohnten, war der junge Scheffels als Student ein häufiger Feriengast. Und hier trat ihm, dem um neun Jahre älteren, das junge Mädchen, seine Waise, so strahlend entgegen, daß ihr Bild ihm nie mehr von der Seite wich. Davon wissen seine Briefe, wunderbare Briefe an das geliebte Wesen, zu erzählen. Zur Ehe ist es zwischen den beiden nicht gekommen. Aus den peinlich geordneten Verhältnissen der Heimschen

Familie wollte Scheffels die Geliebte nicht in die Unruhe seines Lebens ziehen. Und Emma sah in ihm auch nur den Better, den sie von klein auf kannte und sehr lieb hatte; freilich wurde diese innige Freundschaft im Lauf der Jahre zu ihrem eigenen tiefen Lebensglück. — Sie hat zweimal geheiratet, und zweimal ist sie Witwe geworden. Scheffels heiratete ebenfalls — aber die Ehe wurde wieder geschieden. Vor kurzer Zeit ist seine geschiedene Frau erst gestorben. In all den Jahren, die Scheffels viel düstere Stimmungen und Stunden brachten, war es nicht nur sein goldiger Humor, sondern es war „Emmale“, die sie ihm verschlechte. In seinen Werken finden wir sie wieder; Frau Hadwig im „Eckhard“ trägt ihre Züge, „Das Schwarzwaldlied“ im „Prompeter von Säckingen“ ist sie, und die Lieber der „Frau Aventure“ gehören ihr. — In seiner letzten Einsamkeit hat den müden, kranken Dichter „seine Emmale“ gepflegt und gehegt. Da lebten beide noch einmal, was an Stürmen und Sonne hinter ihnen lag, und da hat die feine, gütige Frau den müden Mann wohl mit manchem wieder ausgeföhnt. Ein sonniger Strahl ging sie durch sein Leben und Schaffen — so wird sie auch teilhaben an seinem Ruhm, dessen sie sich hoffentlich noch manches Jahr erfreuen kann.

Beitungsausschnitte vom Schweizer Argus der Presse.

Jedermann empfindet das lebhafteste Bedürfnis, unterrichtet zu sein über all das, was draußen in der Welt von seiner Person, von Fragen, die ihn beschäftigen u. s. w., gesprochen und geschrieben wird. Doch wie viel Zeit wird oft nutzlos verloren mit einem mühsamen Nachschlagen, das zudem unmöglich ein genaues Resultat ergeben kann.

Der Schweizer Argus der Presse in Genf (Rue de Rhône 23) ist ins Leben gerufen worden, um seinen Abonnenten aus allen schweizerischen Blättern und literarischen Erscheinungen, sowie den bedeutenden Journalen des Auslandes das herauszuschneiden, was sie sachlich oder persönlich interessieren kann; er erspart ihnen somit eine Riesearbeit.

Am 1. Mai 1901 gegründet, ist der Schweizer Argus der Presse zu rascher Entwicklung und Bedeutung gelangt. Er zählt bereits zu seinen Abonnenten: politische Persönlichkeiten aus eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden und Verwaltungen, Diplomaten, Künstler aller Art und Journalisten, Industrielle und Finanzinstitute, Vereine u. s. w.

Meter- und Robenweise franco.
Neueste Damenkleider- und Blousenstoffe
Unsere Auswahl sind ganz bedeutend und hervorragend schön.
Größtes Spezialhaus in Konfektion u. Kleiderstoffen
Oettinger & Co., Zürich. [3562]
Muster-Kollektionen postfrei.

GALACTINA Das ärztlich empfohlene **Kindermehl**
ist einem jeden Kinde vom 3. bis zum 12. Monate abwechselnd mit guter Milch zu verabreichen.
Nur nicht am unrichtigen Orte sparen. [3518]
Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyga, Bleibach.

Dienstmädchen

(H 21413 L) **gesucht** [3596]
fleissig und brav, für kleinen Haushalt, das kochen kann und die Hausarbeit übernimmt, ausser Wäsche. Lohn 30 Fr. Gute Zeugnisse erforderlich. Offerten unter **S F 300** postlagernd Avenches, Kt. Waadt.

Gesucht:

für ein Pensionat der französischen Schweiz ein kräftiges, treues Mädchen, das eine gute bürgerliche Küche zu besorgen versteht. Gute Behandlung. Lohn 30—40 Fr. per Monat. Offerten unter Chiffre **MA 3599** befördert die Expedition. [3599]

Gesucht:

in ein gutes Privathaus in der Umgebung von Winterthur eine Köchin gesetzten Alters, welche gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausgeschäfte verrichtet. Es wird mehr auf zuverlässigen Charakter, als auf Leistungen gesehen. Lohn 40—45 Fr. monatlich, event. mehr. Gute Zeugnisse sind unerlässlich. Offerten unter Chiffre 3589 befördert die Exped. [3589]

Jüngerer**Dienstmädchen**

gesucht
in bestbürgerlichem, kleinem Haushalt. (Blos zwei grössere Mädchen.) Lohn 25 Fr. per Monat. Antritt möglichst sofort. Bedingungen: reinlich, guter Wille, bewandert in den Hausgeschäften, auch einigermaßen im Kochen. Fehlende Kenntnisse werden angelernt. Offerten an **Walter Boesch, Kaufmann, Kappel im Toggenburg.** [3601]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhindert Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870.

(Sch 1872 Q)

Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.** [3511]

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

Eine noch in ungekündigter Stellung stehende Tochter, welche gut mit Kindern umzugehen versteht, sucht in solcher Eigenschaft Stelle in einem guten Privathaus. Antritt gern auf Anfang April. Gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten können nachgewiesen werden. Gefl. Anerbieten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **FV 3592.**

Eine gut empfohlene Tochter, welche die Hausgeschäfte versteht und einfach bürgerlich kochen kann, wünscht Stelle in eine gute, kleine Familie, wo Gelegenheit gegeben ist, auch die feinere Küche zu erlernen. Die Suchende kennt auch die Handarbeiten und hat gut erzogene Kinder lieb. Gefl. Offerten mit näheren Angaben nimmt die Redaktion unter Chiffre **U 3581 entgegen. [3581]**

Als Friseurin und Kammerfrau sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geneigt, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, dass sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Frisersalons fehlt der Anfragenden das Kapital. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre **R 3501.** [3501]

Gesucht:

in ein kleines Krankenhaus ein Mädchen, das Lust zur Krankenpflege hat. Offerten unter Chiffre 3575 befördert die Expedition. [3575]

Wer nähme ein gesundes, kräftiges Knäblein von 1/4 Jahren an Kindesstatt an? [3595]

Briefkasten der Redaktion.

Junge Hausfrau in A. Das echte Kaiserzinn erträgt das Putzen mit fein gelebtem Wasser. Die Vorschrift von der Fabrik aus lautet sogar auf die Behandlung mit ganz feinem gestiebtem Sand, mit welchem die Gegenstände gepulvert werden. Und zwar wird die Sand in Sodawasser getaucht, diese auf dem Sand angedrückt und damit der Gegenstand überrieben. Sodann spült man mit reinem, heissem Wasser gut ab und reibt mit einem weichen, leinenen Lappen trocken. Die Kaiserzinnfassen, die mit dem Fabrikzeichen versehen und also echt sind, werden nach dem Putzen wieder wie neu. Unseres Wissens bekommen Sie die Kaiserzinnfassen echt bei der Firma Wissemann-Knecht in Zürich. — Es ist sehr wohl möglich, daß sich die nachgeahmten „Kaiserzinnfassen“ für diese Art von Reinigung gar nicht eignen. Zeigen Sie ein Stück einem Fachmann, der Ihnen sofort sagen kann, welcher Art die Sachen sind.

Frau M. A. in E. Die Kunst besteht darin, mit den Verhältnissen zu rechnen. Eine kinderlose Frau, deren Mann aus einer gesicherten Stellung ein schönes Einkommen bezieht, das nicht geschmälert werden kann, darf sich manches erlauben, was die Gattin eines Mannes, der ein vom Zufall abhängiges Einkommen hat und dem die Sorge für die Erziehung von Kindern obliegt, sich nicht gestatten darf. Ein regelmäßiges, sich gleich bleibendes Einkommen ermöglicht die Aufstellung eines Budgets, innerer dessen Grenzen man sich zu bewegen hat. Bei einem unregelmäßigen Einkommen aber muß immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Zufluß sich vermindern oder für längere Zeit ganz stocken könnte, daß also größte Sparsamkeit vonnöten sei, um solchen Eventualitäten zu begegnen. — Es ist aber doch eine Freude, im Hinblick auf einen wackeren, lieben Gatten und auf teure Kinder seine persönlichen Bedürfnisse auf ein bescheidenes Maß einzuschränken.

Eifriger Leser in G. Wer möchte den angenehmen Umgangsformen ihren großen Wert absprechen! Sie sind neue, glänzende Münzen, die jedermann mit Vergnügen betrachtet und zur Hand nimmt, wenn er sich schon sagt: sie sind durchaus nicht mehr wert als die

abgeschliffenen und verschmutzten Münzen der gleichen Art — das gefällige Kleuere nimmt ein und wird bevorzugt. Nichtsdestoweniger steht die warme Liebenswürdigkeit des Herzens, die nicht angelernt wurde, sondern von innen herauskommt, unendlich viel höher. Sie ist es, die in allen Lebenslagen Stand hält und auf die Dauer beglückend ist. Leider begnügen sich so viele Eltern damit, den Kindern die angenehmen Umgangsformen beizubringen, sie völlig darauf zu dreschieren oder dreschieren zu lassen, während die Liebenswürdigkeit des Herzens ein völlig unangebautes Feld bleibt. Die Dreßur auf die angenehmen Umgangsformen wäre noch gutzuheißen, wenn sie ihren Brennpunkt auf den häuslichen Verkehr daheim richten würde, denn dadurch würde wenigstens die Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit beseitigt, die im häuslichen Verkehr sonst so vielfach dominiert, der Vervollkommenung ein Kleingewicht anhängt und allen idealen Schwung hemmt.

Besorgte Mutter in D. Um ein Kind richtig verstehen zu können, muß die Mutter sich jene Zeit ganz genau ins Gedächtnis zurückrufen verstehen, wo der Keim zu dem Dasein des Kindes gelegt wurde; sie muß ihren und des Vaters Körper- und Gemütszustand zu jener Zeit sich genau vergegenwärtigen können und muß sich genau Rechenschaft geben können von den Verhältnissen, unter denen die erste Jugend des Kindes gestanden hat. Das allein ergibt den richtigen Boden zur Erfassung und Beurteilung einer Individualität. Es ist Tatsache, daß die Väter gar nicht selten den Söhnen mit ausgeprägter Individualität gegenüber unglaublich ungerecht sind, während die Töchter fast immer verhätselt werden. Andererseits muß auch zugegeben werden, daß die Söhne und zwar ganz besonders die einzigen Söhne von alleinstehenden Frauen verwöhnt und ihren künftigen Frauen gegenüber fast ungenießbar gemacht werden. Eine durch die Erfahrung anerkannte passende Zusammenstellung ist: der einzige Sohn mit einer Tochter aus zahlreicher Familie oder die einzige Tochter mit einem Sohn aus kinderreicher Familie. Der unter der rücksichtslosen Sorge einer sich selbstvergessenden Mutter aufgewachsene einzige Sohn bedarf zu seiner Ergänzung der in großer Familie aufgewachsenen, im täglichen Verkehr mit vielleicht selbstfüchtigen Geschwistern groß und wehr-

haft gewordenen jüngeren Tochter. Denn: Die Extreme ziehen sich aus innerer Notwendigkeit unabweislich an.

H. A. in E. b. A. Es ist etwas Großes um das ruhige, aber konsequente Festhalten des einmal als recht und gut Angenommenen. Ruhiges Festhalten ist besonders im Verkehr mit denjenigen Personen geboten, die durch allzu große Nachsicht und Unterwürfigkeit daran gewöhnt wurden, ihren Willen durchzudrücken, die, sei es nun mit ihren häßlichen Launen oder mit berechneter Liebenswürdigkeit, die anderen zu beherrschen und ihnen das Leben sauer zu machen suchen. Wenn Ihnen diese Ruhe nicht eigen ist, wenn der tägliche Umgang Verdruß und Streit heißt, dann ist es besser, durch eine Veränderung der Verhältnisse sich diese Mißbilligkeiten vom Halse zu schaffen, um wenigstens die eigene Ruhe und den eigenen Frieden wieder zu gewinnen. Denn Unfriede wirkt auf viele wie ein Gift.ASSE man also die anderen, die davon nicht irritiert werden, dabei beharren, doch rette man sich selbst.

Frl. Herm. J. in A. Die Uebermittlung hat prompt stattgefunden.

Gegen Husten, Seiserkeit und Katarrh bewähren sich die „St. Urs-Pastillen“, die auch Sängern und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Gehältlich in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nachnahme. [3442]

Das Allerfeinste in Bienenhonig.

Der rasch bei Kennern so beliebt gewordene, zum Preis von Fr. 7.20 die 8 Pfund-Büchse verkaufte, seine mailändische Bienenhonig ist völlig ausverkauft. Da gegen kann — soweit der Vorrat disponibel ist, noch ein Rest von der allerfeinsten Qualität „**Rubinella-Sonig**“, welcher zum eigenen Bedarf zurückbehalten wurde, zum Preis von Fr. 7.40 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Speise und schöne Blechbüchse unbegriffen) gegen Nachnahme abgegeben werden. Wer diese Gelegenheit noch zu benützen wünscht, der sende seine Bestellkarte mit deutlicher Adresse zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

Gesucht:

in eine bessere Privatfamilie mit drei größeren Mädchen, auf dem Lande, ein treues, rechtschaffenes Dienstmädchen. Offerten unter Chiffre 3602 befördert die Expedition. [3602]

Für eine junge, deutsche Tochter, welche die französische Sprache erlernen und in der Hauswirtschaft, sowie in den guten Umgangsformen gewandt werden soll, wird in der französischen Schweiz passende Pension zu bescheidenem Preis gesucht, sei dies nun in einem guten Privathaus oder in einem Institut. Gefl. Anerbieten mit Angabe von Referenzen und Pensionspreis befördert die Expedition. [3576]

Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidige Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidend, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissement in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen thätig und mit Kapital zu beteiligen. Es können nur seriöse Offerten berücksichtigt werden. Agenten ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre „Directrice“ 3560 befördert die Exped. [3560]

Ein seriöses Fräulein gesetzten Alters, geschäftlich und hauswirtschaftlich tüchtig, von zuverlässigem Charakter und angenehm im Verkehr, sucht einen zusagehenden Wirkungskreis, sei es als Haushälterin, als Ladentochter, Filialleiterin oder sonstige Vertrauensstellung. Die Suchende ist auch im Wirtschaftswesen durchaus bewandert und wäre deshalb auch nach dieser Richtung eine gute Kraft. Da in ungeklärter Stellung stehend, so könnte der Eintritt nach Konvention vereinbart werden. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offerten unter Chiffre W3411 befördert die Exped. [3411]

Eine junge Tochter, gelernte Damenschneiderin, auch im Ladenservice erfahren, sucht Stelle, wo sie sich aus Liebe zur Sache und aus gesundheitlichen Rücksichten auch im Haushalt betätigen könnte. Die Suchende ist Waise und ist ihr daher der Anschluss an eine gediegene Familie Bedürfnis. Gefl. Offerten unter Chiffre F3547 befördert die Expedition. [3547]

Stirnemann & Weissenbach
Gotthardstr. 41 Zürich II Gotthardstr. 41
Installationsgeschäft für elektr. Anlagen.
Reichhaltiges Lager [3552]
Elektrischer Leuchter
etwa 1500 verschiedene Modelle aller Stilarten, namentlich moderner Kunststrichung
Spezielle künstlerische Entwürfe und Album zu Diensten.
Elektrische Heiz- und Kochapparate etc.
— Werkstätte —
für alle Installationen und Leuchter-Arbeiten.

Cacao de Jong.
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Kgl. Holländischer Hoflieferant.
Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.
Grand Prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



Als unerlässlich „Ich Habs“
zu betrachten. Per Flasche 3 Fr. mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]
Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.



Mirol beseitigt mit Sicherheit alle Unreinlichkeiten im Gesicht und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.
Mirol entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.
Mirol ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweiße und gesunde Zähne.
Mirol ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur-Geschäften, Parfümerien und Drogerien. [3273]

Gesucht: in eine Schweizer-Familie in Mailand ein sauberes, fleissiges Mädchen, welches in der Küche möglichst bewandert ist, sowie ein seinem Dienst gewachsenen Zimmermädchen, welches auch Parquets zu besorgen versteht. Offerten an Casella postale 381 Mailand. [3580]

Eine gut erzogene Tochter, welche Liebe zu Kindern hat und mit ihnen umzugehen versteht, nimmt Stellung an als Kinderfräulein zu Kindern im Alter von 2½–5 Jahren, in Hoteliers- oder Privatfamilie. Gewissenhafter und freundlicher Pflichterfüllung kann man versichert sein. Gefl. Offerten unter Chiffre R3573 befördert die Expedition. [3573]

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Ptd.	per ½ kg.
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]

Carl Osswald, Winterthur.

Echte Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen-, Leinen etc. [3645]
Reiche Auswahl.
— Billigste Preise.
Braut-Aussteuer.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinwanderei.
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Die Broschüre:
„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr
versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottminger-mühle** bei Basel. [3460]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

13482

Institut für junge Töchter.

In einer kleinen Stadt der französischen Schweiz werden einige **junge Töchter** aufgenommen. Dieselben erhalten guten Unterricht in Französischen und werden gleichzeitig auf die Examen zur Aufnahme in ein **Telephon- oder Telegraphenbureau** vorbereitet. Kaufmännische Buchhaltung. Englisch. Feine Handarbeit. Sich zu wenden unter Chiffre N 30964 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [3539]

Töchter-Pensionat

„Bon Accueil“

Chamblon, 30 m von Yverdon.

Gründliche Erlernung der französ. Sprache in allen Fächern. Englisch, Musik, sowie Hausarbeiten und feinere Handarbeit. Pensionspreis 800 Fr. jährlich. Schöne Lage auf der Höhe. 650 m ü. Meer. Gesunde Luft. Gewissenhafte Referenzen. Prospekt zur Verfügung bei der Vorsteherin [3521]

Fr. Wwe. Fivaz.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



LOSE

vom **Stadttheater in Zug**, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

St. Gallen: Schlatter & Co.

Winterthur: Gebr. Quidort.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktg.

A. von Büren, Lintheschepf.

(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu ver-

wechseln mit Nachahmungen, welche

unter ähnlich lautenden Namen anze-

boten werden. [3026]

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Heil-stätte für alkoholranke Frauen Weesen, Schweiz. Arzt: Dr. Spengler. Prosp. gratis v. d. Heilstätte. [3308]

Wilh. Schweizer & Co. Z. Arche Winterthur

Fabrikation von
Kindergarten-Materialien, Spiel-Beschäftigungen

(H 6181 Z)

und Kinder-Handarbeiten

[3421]

nach Froebel'schen Grundsätzen.

Direkter Versandt an Schulen, Anstalten und Familien.

A. Maestrani & Co., St. Gallen.



Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

SANATORIUM

„Lebendige Kraft“

Energetische Heilanstalt in Zürich V,
Keltenstrasse 8, Zürichberg.

Komfort. Einrichtung, Zentralheizung, elektr. Licht, Lift; bescheidene Preise.

Mit Erfolg behandelte Krankheiten:

Rheumatismus, Gicht, Fettsucht, Zuckerkrankheit; Neurasthenie, Hysterie und Hystero-Epilepsie, Migräne, Basedow'sche Krankheit und Herznervenleiden, Arterienkrankheit und Schlaganfälle; Bleichsucht und Blutarmut, nervöse Magen-Darmleiden, habituelle Stuhlverstopfung; Erschöpfung- und Schwächezustände, beginnende Nieren- und Leberleiden; Venenverstopfungen, chronische Haut-ekzeme. Aufnahme von Kindern vom 5. Lebensjahre an; Skrofulose, Nervosität, Verdauungsstörungen, rheumatische Erkrankungen, Veitstanz. [3172]

Auch im Winter geöffnet.

Prospekt zu Diensten.

Dr. med. M. Bircher-Benner.

unübertroffen zum
kochen, braten u. backen50% Ersparnis
gegen Butter!

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend.

beste Mittel bei Wundsein. [3368]

Englischer Wunderbalsam Ia.

Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

3499]

Terlinden & Co.

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht

werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert

und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Töchter - Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzögl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin,
Boudry, Neuchâtel.

4 Geschäftsbücher, Fr. 6

für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2.50

Journal-Tagebuch „ 2.—

Kassabuch mit netter Einteilung „ 1.50

Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet „ 1.80

Versende alle 4 Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—.

Kopierbücher Fr. 1.80.

Geschäftsbücher und Carnets in jeder Grösse u. Lineatur liefert schnell und billig (Preise auf Verlangen) [2981]

Scheibbücherrfabrik

A. Niederhäuser

Grenchen.

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

[3549]

Passugger Mineralwasser.

Silberne Medaille 1896 in Genf und 1900 in Paris.   Vorzügliche Heilquellen.

Ulricus (an günstiger Mineralisation Vichy, Ems, Fachingen und Niederselters übertreffend) bei **Influenza, Katarrhen der Atmungs-, Verdauungsorgane, Husten, Verschleimungen jeder Art; Leber- und Nierenleiden, Gallensteinbeschwerden.**

Helene (ähnlich Wildungen) bei Krankheiten der Harnorgane, Gries- und Steinbildung. **Harntreibende Wirkung.**

 Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. 

Fortunatus (stark alkalisches Jodwasser) bei gewissen Kropfformen, Scrofulose, frühzeitiger Verkalkung der Adern und Glaskörpertrübungen.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Blutarmut und Bleichsucht.

Theophil bestes schweizerisches Tafelwasser, säuretilgend und verdauungsbefördernd. [3550]

Institut Grönau b. Bern

Erziehungsheim für Knaben.

Gegründet 1867 durch A. Looser-Boesch 1867.

Sehr günstige Lage auf dem Land. Park, Gärten und weite Spielplätze. Unterricht in kleinen Klassen mit abgekürzter Unterrichtszeit. Vorbereitung zum Eintritt in technische Fachschulen und in Oberklassen von Gymnasien und Industrieschulen. Gründlicher Unterricht in den Sprach- und Handelsfächern. Sorgfältige, auf individuelle Charakterbildung gerichtete Erziehung. Besondere Berücksichtigung der körperlichen Pflege und Stärkung: Handfertigkeitsunterricht, Garten- und Schreinerarbeit. Spezielle Tageseinteilung für tägliche Bewegungsspiele im Freien oder Ausmärsche und Radfahrten. Beginn des neuen Schuljahres nach Ostern. Prospekte und Referenzen durch [3600]



Dr. W. Looser.

Vorhänge u. Etamin-Stoffe

sowie Spachtel-Rouleaux und Rouleaux-Stoffe

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3594]

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.


 Verlangen Sie gefl. Muster. 



Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2.—
Mit Jodseifen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz „ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochen schwache Kinder „ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.40

 Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

 Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons. 

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.

!Garantierte Kropf-Heilung!

selbst die hartnäckigsten Fälle von **Halsanschwellung, Blähhals**, sogenannten **Steinkropf, Drüsenleiden** etc. heilt **schnell, dauernd und brieflich** mit **unschädlichen** [3468]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln


Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50.  In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]
Graphologisches Bureau Olten.

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottingermühle-Basel.** [3459]



Burk's Arznei-Weine

Schutzmarke.

diätetische Präparate.

Von vielen Ärzten empfohlen bei

Verdaunungsstörungen:

Burk's Pepsinwein
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

bei **Nervenschwäche und**


Blutarmut:

Burk's Eisen-Echinawein
grosse Flasche frs. 7.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

Burk's China-Malvasier
grosse Flasche frs. 6.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

bei **Magenleiden:**

Burk's Condurango-Wein
grosse Flasche frs. 6.—,
mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.

Burk's Salinapastillen 
in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.

Burk's feinste Lakritzen
in Springdosen zu 50 cs.

Burk's Ozogen, Luftreinigungsmittel in Original-Flaschen zu frs. 2.—.

Hauptniederlage in Romanshorn: **Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger.**

[3486]

Haus-, [3585]
Reise- und Taschen-
Apotheken

Verband-
Etuils - Taschen - Kästen

Hausmanns Sanitätsgeschäfte
ST. GALLEN
Basel, Genf, Zürich, Davos.

Bienenhonig

garantiert und kontrolliert **Fr. 1.80** das Kilo. (H 80411 L) [3533]

C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Trauben**, rot und weiss, **Hepfeln**, **Birnen**, und **Beerentrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Traubensaftkuren.** [3418]

Zitronensaft. Himbeersyrup. Zitronensyrup.

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen
und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Geröstetes Weizenmehl

— Marke O. F. —

aus der ersten schweizer. Mehlrösterei

WILDEGG

(Za G 1233)

ist für

[3366]

Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!